

BÜRGER INFORMATION WEIMAR WEST

AUSGABE 31



Inhalt

- 2 — Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Weimar
- 3 — Vorwort der Ortsteilbürgermeisterin Weimar-West
- 4 — Eine Einführung des Quartiersmanagers
- 10 — Ein Interview mit Andreas Mehlich
- 12 — Das Mehrgenerationenhaus – das Bürgerzentrum in West
- 14 — Der Boxclub
- 16 — Die nichtinvestiven Maßnahmen der Sozialen Stadt
- 18 — Investive Maßnahmen der Sozialen Stadt Weimar-West
- 21 — Zeittafel
- 22 — Planung und Forschung rund um die Soziale Stadt Weimar-West
- 26 — Ausblick

Impressum

Bürgerinformation Weimar-West, Heft 31 / 2025

anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Förderprogramms
„Soziale Stadt / Sozialer Zusammenhalt“

Gesamtverantwortung und Herausgeber

Stadtentwicklungsamt Weimar und Stadtverwaltung Weimar

Texte & Redaktionelle Bearbeitung

Dirk Voßnacke | *Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH,*

Lutz Rummel und Pia Kob | *Quartiersmanagement Weimar-West,*

Hufeland-Trägersgesellschaft Weimar mbH

Layout und Gestaltung

Werkhaus C – Dipl. Des. Canan Yilmaz

Herausgabe **November 2025**



**NACHBARSCHAFT, FREIRAUM,
TEILHABE, VIelfALT –
ALLE ZUSAMMEN.**

Grußwort des Oberbürgermeisters Stadt Weimar

Liebe Mitbürgerinnen
und Mitbürger,
liebe Weimarinnen und
Weimarer,

seit 1999 haben Bund und Länder einen neuen Programmansatz „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ entwickelt und ins Leben gerufen.

Neben der klassischen Beseitigung städtebaulicher Missstände ging es in diesem Programm vordergründig darum, sozialen Abwärtsentwicklungen in gefährdeten Stadtteilen entgegenzuwirken und eine zukunftsfähige Entwicklung der Quartiere zu sichern. Im Freistaat Thüringen wurde das Programm „Soziale Stadt“ insbesondere auf die Verbesserung der Lebensbedingungen in den Plattenbausiedlungen ausgerichtet.

Weimar-West war 2000 eines von mehreren Vorhaben in Thüringen, welches in das Bund-Länder-Programm aufgenommen wurde. Zu diesem Zeitpunkt wurde von der Stadtpolitik wahrgenommen, dass sich die Anzeichen einer sozialen Entmischung und die damit einhergehenden Konflikte verstärkten. Die strategischen Ansatzpunkte zur Aufwertung wurden in den vorhandenen Potentialen sowie der Struktur des Gebietes erkannt. Die überschaubare Zahl von Eigentümerinnen erleichtert darüber hinaus die Koordinierung und Ausführung der Maßnahmen. Der inhaltliche Startpunkt wurde 2000 mit einem zweitägigen Workshop, an dem 91 Personen

mitwirkten, gesetzt. Dabei konnte von Anfang an auf das Engagement des Bürgerrats im Stadtteil gesetzt werden, der sich bereits seit 1990 aktiv für das Quartier eingesetzt hatte.

25 Jahre später soll daran erinnert werden, wie der Prozess in Weimar-West begann, welche Entwicklungsziele verfolgt und welche Ergebnisse vorgezeigt werden können. Vor allem ist es uns gemeinsam gelungen, ein lebenswertes Stadtquartier mit einem vielfältigen Angebot an sozialen Einrichtungen zu stabilisieren und zukunftsfähig auszurichten. Darauf dürfen wir an dieser Stelle stolz sein.



Herzlichst Ihr Peter Kleine

Vorwort der Ortsteilbürgermeisterin Weimar-West



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner von Weimar-West, ich lebe in Weimar-West seit 2008 – und das sehr gerne. Besonders schätze ich die grünen Höfe, die liebevoll gestalteten Außenbereiche und natürlich das wunderschöne Naherholungsgebiet direkt vor der Haustür. In den letzten Jahren hat sich unser Stadtteil sichtbar verändert, nicht nur optisch, sondern haben sich auch soziale Projekte weiter entwickelt und fest etabliert.

Vor 25 Jahren sah das allerdings noch ganz anders aus. Wie viele Plattenbaugebiete stand auch Weimar-West damals vor großen Herausforderungen. Die soziale Struktur war

lange Zeit wenig durchmischt, und auch städtebaulich standen größere Aufgaben an. Mit dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“, dem Weimar-West seit dem Jahr 2000 angehört, wurde ein wichtiger Schritt getan. Die Fördermittel haben viel bewegt: Es entstanden neue soziale Einrichtungen, das Wohnumfeld wurde durch die Gestaltung der Innenhöfe aufgewertet und so entwickelte sich Stück für Stück ein positiveres Bild unseres Stadtteils.

Besonders wichtig war dabei die enge Zusammenarbeit mit lokalen Partnerinnen, denn nur gemeinsam lassen sich solche Veränderungen nachhaltig umsetzen. Bis heute profitiert Weimar-West von diesem Förderprogramm. Die Stadtverwaltung setzt die Mittel gezielt ein und verbindet sie sinnvoll mit weiteren Programmen, um unseren Stadtteil weiterhin für ihre Bewohnerschaft zu verbessern.

Als Ortsteilbürgermeisterin und langjährige Bewohnerin wünsche ich mir, dass es solche Förderprogramme auch in Zukunft geben wird, damit die positive Entwicklung von Weimar-West weitergehen kann.
Eure Petra Hamann

Zum Jubiläum – eine Einführung des Quartiersmanagers

Ende der Neunzigerjahre steht Weimar-West vor großen Herausforderungen: Viele Wohnungen stehen leer, da die Menschen Einfamilienhäuser oder innerstädtische Mehrfamilienhäuser beziehen und einige den Schritt in die alten Bundesländer wagen. Die Einwohnerzahl sinkt zwischen 1995 und 2002 um fast 30 %. Zudem liegt die Arbeitslosenquote in Thüringen 1997 mit 17,8 % auf dem höchsten Stand aller Zeiten.

Zu dieser Zeit ziehen viele Menschen aus Russland und den sowjetischen Teilrepubliken nach Weimar, Wohnraum finden sie in der Weststadt. Allerdings sind die sich bietenden Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt sehr begrenzt, es kommt oft zu Konflikten, auch mit gewalttätig auftretenden Neonazis. Diese Probleme gibt es jedoch nicht nur hier, viele Großwohnsiedlungen in Ostdeutschland stehen vor ähnlichen Herausforderungen.

Es ist zu befürchten, dass sich Menschen mit geringem Einkommen in diesen Gebieten konzentrieren werden und dies zu einer „Ghettoisierung“ führt. Auch wenn der Begriff dramatisiert, sind die Sorgen nicht unbegründet: Anfang der Zweitausenderjahre ziehen 80 % der Sozialhilfe-Empfängerinnen innerhalb Weimars nach Weimar-West. Es wird deutlich, dass zweierlei politischer Handlungsbedarf bestand: im sozialen wie im baulichen Bereich.

Investitionen in den Großwohnsiedlungen blieben in den Neunzigerjahren jedoch vorerst aus. In Weimar konzentrierten sich die Sanierungstätigkeiten zunächst, auch in Vorbereitung auf das Kulturhauptstadtjahr 1999, auf die historische Innenstadt. Hier ging es in erster Linie um den Erhalt und die Sanierung des baukulturellen Erbes, das in einem schlechten Zustand war. In Nordrhein-Westfalen gibt es zu dieser Zeit bereits ein Programm der Städtebauförderung namens „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“, das 1999 schließlich zum Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ wird und dessen Jubiläum wir mit dieser Publikation feiern. Städten und Kommunen werden nun ganz neue Instrumente

Das Bundesprogramm Soziale Stadt

- Städtebauförderprogramm, das seit 1999 besteht, um sozial benachteiligte und strukturschwache Stadt- und Ortsteile zu unterstützen*
- verknüpft bauliche und infrastrukturelle Investition mit Förderung von sozialen Maßnahmen*
- Investitionen sind in der Regel Drittelfinanzierungen, jeweils ein Drittel kommen von Bund, Land und Kommune*
- zwischen 1999 und 2019 wurden 6,3 Mrd. € deutschlandweit eingesetzt, davon 12,7 Mio. € in Weimar-West*
- seit 2020 Teil des Bundesprogramms Sozialer Zusammenhalt*

und vor allem Gelder zur Verfügung gestellt, um die Herausforderungen anzugehen. Im Förderantrag, den die Stadt Weimar beim Bundesministerium einreicht, werden Mängel wie eine geringe Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, Defizite an öffentlichen Gebäuden, fehlende Treffpunkte und ein schwaches Vereinsleben benannt.

Das Programm Soziale Stadt wirkt seither in zwei Richtungen: einerseits bauliche Aufwertungen und Verbesserungen der Infrastruktur, andererseits die Förderung des Gemeinwesens. Dass beide Aspekte Hand in Hand gehen, zeigt sich in der Warschauer Straße: Hier wurde im Jahr 2003 mit der zentralen Fußgängerachse ein Begegnungsraum geschaffen, wenige Jahre darauf entstand aus der ehemaligen Poliklinik das Bürgerzentrum / Mehrgenerationenhaus – heute der soziokulturelle Mittelpunkt von Weimar-West.

Durch das Bundesprogramm wurden die Grundlagen geschaffen, die Weimar-West heute zu einem lebendigen und vielfältigen Ort machen und das Jubiläum bietet Anlass, diese positive Entwicklung sichtbar zu würdigen.

Als Quartiersmanager ist es meine Aufgabe, die Welten der baulichen Form und der sozialen Arbeit miteinander in Einklang zu bringen und die Energien, die es in Weimar-West zuhauf gibt, zu bündeln, um unseren Stadtteil in Zukunft noch lebenswerter zu machen, als er es ohnehin schon ist.

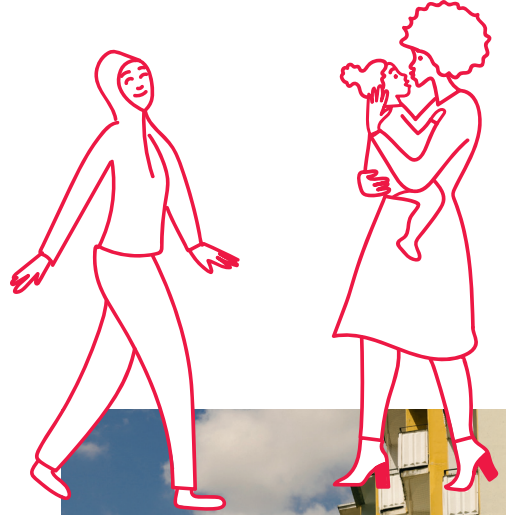


Ich freue mich auf viele weitere Jahre im Quartiersmanagement und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!
Ihr *Lutz Rummel*









Ein Interview mit dem ehemaligen Quartiersmanager Andreas Mehlich

Herr Mehlich, Sie waren einer der ersten Quartiersmanager von 2004 bis 2008 in Weimar-West. Vor welchen Herausforderungen stand das Quartier damals?

Konkret war ich der zweite Quartiermanager in Weimar-West. Ich habe fast bei Null angefangen. Ich musste meine eigene Technik mitbringen, um überhaupt arbeitsfähig zu sein. Ich übernahm auch keine festen Strukturen und musste mich erstmal bekannt machen im Stadtteil und ein Netzwerk aufbauen. Und eine große Herausforderung war es, das Bürgerzentrum zu beleben, mit verschiedenen Initiativen und Vereinen.

Wenn Sie an diese Zeit zurückdenken, an was erinnern Sie sich besonders gern?

An die Erzählcafés und die Diskussionen. Und an die engagierten Menschen, die das Bürgerzentrum mit aufgebaut bzw. belebt haben.

Sie sind nach wie vor in der Stadtteilarbeit aktiv. Ist die Arbeit heute eine andere als vor 20 Jahren?

Ja, ich war von 2006 bis 2008 in Weimar-West und danach wechselte ich nach Jena-Winzerla und bin dort seit 2009 im Stadtteilibüro tätig. Zum zweiten Teil der Frage, in Bezug auf die Bewohnerinnen haben sich die Inhalte der Arbeit im Wesentlichen nicht geändert (die Arbeit mit Geflüchteten

ist neu dazu gekommen), eher sehe ich Veränderungen auf der Akteurs- bzw. Trägerseite. Damals erlebte ich in Weimar-West und in Jena-Winzerla eine Aufbruchstimmung und es herrschte eine Art Pioniergeist. Zum Teil ist die Luft raus oder Eigeninteressen überwiegen, die Büroarbeit nimmt ständig zu und der Blick für bzw. auf das Gemeinwesen ist sehr differenziert ausgestaltet. Damit meine ich, dass die Träger ihre „Zielgruppen“ im Blick haben und ein gemeinsames Miteinander nicht immer ganz einfach zu organisieren ist.



Welches Resümee ziehen Sie nach 25 Jahren Soziale Stadt? War dieses Programm der richtige Ansatz und ist dieser zukunftsfähig?

Für den ursprünglichen Ansatz auf Bundesebene breche ich auch heute noch eine Lanze, das Soziale mit dem Baulichen zu verbinden. Zu den Anfangszeiten des Programmes war das eine sehr sinnvolle Sache, die Menschen in den Quartieren mit zunehmen. Mittlerweile sind die Gebiete „durchsaniiert“ und Wohnumfeldverbesserungen finden nur noch zum Teil statt.

Das Quartiersmanagement, zumindest erlebe ich es in Thüringen, bewältigt vorrangig soziale Aufgaben. Der Schwerpunkt von einer Begleitung investiver Maßnahmen hat sich absolut auf das Soziale verlagert. Und damit hat sich der ursprüngliche Ansatz verschoben.

Ich halte diesen Ansatz nach wie vor für sinnig, ob er zukunftsfähig ist, weiß ich nicht. Inhaltlich ja, strukturell bin ich skeptisch. Mit strukturell meine ich die Verbindung des Sozialen mit der Stadtentwicklung. Und nach wie vor werden die Potenziale eines Quartiersmanagements mit dem Schwerpunkt der Gemeinwesenarbeit nicht wirklich genutzt und gesehen, so mein Eindruck aus den Quartieren in Thüringen.



Das Mehrgenerationenhaus – das Bürgerzentrum in West

Die Poliklinik Weimar-West mit der angrenzenden Apotheke war eines der letzten Gebäude, das noch während der DDR in Weimar-West gebaut wurde, als medizinische Einrichtung wurde es nur wenige Jahre genutzt. Bereits um die Jahrtausendwende deutete sich die zukünftige Nutzung an, denn der Bürgerrat, der Verein Soziale Stadt sowie die Stadtteilbibliothek kamen in den Räumen unter.

2004 ging das Haus in den Besitz der Weimarer Wohnstätte über, das Apothekengebäude wurde abgerissen und wurde später zur heutigen Terrasse. Zudem wurde eine umfassende Sanierung in Angriff genommen. Die Mittel hierfür kamen unter anderem aus dem Bund-Länder-Programm Soziale Stadt.

Zwei Jahre später war es schließlich so weit, das Bürgerzentrum / Mehrgenerationenhaus eröffnete als eines der ersten Häuser seiner Art in Deutschland am 13. März 2006. Nach 19 Jahren ist es aus Weimar-West nicht mehr wegzudenken, nicht nur die vielfältigen Angebote, auch das Haus als solches hat sich fest als soziokulturelles Zentrum unseres Stadtteils etabliert.

Seit nunmehr 18 Jahren leitet Anne-Kathrin Lange das Haus:

„Vor 20 Jahren hat mich die Weimarer Wohnstätte GmbH als Hauseigentümerin und Trägerin des MGH darum gebeten, das Haus mit Leben zu füllen. Also hieß es, sich gemeinsam mit den Akteuren vor Ort die Frage zu stellen, wo denn die Reise hingehen soll. Die Antwort war klar: Es oblag unserer





Verantwortung, in Weimar-West ein lebenswertes Wohnumfeld zu schaffen, dafür Sorge zu tragen, dass sich die Lebensqualität der Bewohnerinnen optimiert. Ziel war es also, eine Dienstleistungsdrehscheibe vor Ort zu entwickeln, eine breite Angebotsstruktur zu schaffen, gleichzeitig sinnstiftende Tätigkeiten anzubieten und ein Für- und Miteinander, einen Ort der Begegnung aufzubauen, an dem jede Generation mit ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten einen Platz findet. Heute blicke ich zurück auf ein volles Haus zu Vladimir Kaminers Lesung, auf Umstände, die Gäste zwangen, auf Tischen zu sitzen, weil die Plätze zum Orchesterkonzert nicht ausreichten, auf den Besuch von über 25 Kindern zu Ferienprojekten, auf eine intergenerative Theateraufführung im E-Werk, auf Tanz bis spät in die Nacht mit Kirmescharakter, Nach-

mittage, an denen Seniorinnen Kindern das Stricken beibringen oder Treffen von Leserinnen und Lesern, die ihre Liebe zum Buch feiern und tausend wunderbare Momente mehr.

Heute erwarten unsere Besucherinnen nach dem Motto „Geben was man hat – finden was man sucht“ über 50 Angebote für alle Bedürfnisse und Lebenslagen aus den Bereichen Beratung, Kultur, Kunst, Sport, Musik, Freizeitbeschäftigung, Selbsthilfe und Bildung.

Wir danken der Stadt Weimar, der WWS, der HTG und allen Partnerinnen ohne deren Unterstützung das Erreichte nicht möglich gewesen wäre und allen Ehrenamtlerinnen, auf deren Schultern der Alltag MGH ruht.

Anne-Kathrin Lange
Leitung Bürgerzentrum und
Mehrgenerationenhaus

Der Boxclub im Weimarer Westen

Seit der Neugründung des Boxvereins in Weimar-West 2004 hat sich Weimar zum Thüringer Zentrum des Boxsports entwickelt und kann etliche deutsche Meistertitel im Jugendbereich für sich verbuchen.

Von gewöhnlichen Sportvereinen unterscheidet sich der Weimarer Boxverein durch ein außer-gewöhnliches Engagement im sozialen Bereich: Professionelles Training und Wettkampfvorbereitung gehen Hand in Hand mit der Betreuung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im schulischen oder sozialen Bereich sowie bei der beruflichen Integration. Dieses Engagement wurde 2011 mit dem Weimarer Kinderrechtspreis und ein Jahr darauf mit dem Thüringer Integrationspreis geehrt.

An Mitgliedern mangelt es dem Boxverein gestern wie heute nicht, bereits in den Zweitausenderjahren war der Zulauf so groß, dass das zur Trainings

halle umgebaute Gleichrichtewerk an seine Grenzen stieß, der Verein zählte damals bereits 139 Mitglieder.

2011 begannen die Arbeiten am Anbau, unterstützt von der Stadt Weimar, zu einem großen Teil finanziert durch das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt und schließlich durch eine riesige Eigenleistung der Vereinsangehörigen umgesetzt.

Die 2012 eingeweihte Halle ermöglichte dem Boxverein seinen Weg weiter zu beschreiten und zum wichtigsten und erfolgreichsten Boxclub in Thüringen aufzusteigen.

Thomas Elke, der auch schon vor der Neugründung 2004 Boxtraining in Weimar-West anbot, leistet mit seinem Team eine enorm wichtige Arbeit für unseren Stadtteil, auf die wir zu Recht stolz sein können.





Die nichtinvestiven Maßnahmen der Sozialen Stadt

Die Besonderheit des Programms Soziale Stadt, die es von anderen Städtebauförderprogrammen wie Stadtumbau Ost unterschied, war stets die Verbindung des baulich-infrastrukturellen mit dem sozialen Sektor.

Was sind nichtinvestive Maßnahmen?

Als nichtinvestive Maßnahmen gelten alle Förderbereiche, die keinen baulichen Charakter haben. Dazu zählt die Finanzierung der Stelle eines Quartiersmanagers oder einer Quartiersmanagerin und die entsprechende Ausstattung mit Budget. Über dieses Budget können zum Beispiel Kosten gedeckt werden, die bei der Organisation eines Stadtteilfestes anfallen: Gagen für Künstler*innen, Leihgebühren für Technik oder Honorare für Hilfskräfte. Auch die Öffentlichkeitsarbeit, die das QM betreibt, wird über dieses Budget finanziert. So ist auch diese Jubiläumsschrift eine nichtinvestive Maßnahme der Städtebauförderung.

Um die diversen Maßnahmen im Stadtteil umzusetzen, die sich förderlich auf den Zusammenhalt auswirken sollen, braucht es eine Zusammenarbeit von den einzelnen Institutionen und die Koordination dieser. Das Quartiersmanagement übernimmt hierbei die Rolle der Koordination und Vernetzung, zusätzlich zu den eigens organisierten Veranstaltungen.

Förderung und Investition

Der Einsatz der Städtebauförderung hat nachweislich Bündelungs- und Anstoßwirkungen auf Investitionen. Diese Anstoßwirkungen gibt es jedoch auch im Bereich nichtinvestiver Maßnahmen, gerade Förderungen im kulturellen sowie im Kinder- und Jugendbereich können dadurch begünstigt werden, dass sie im Fördergebiet wirksam werden.





Welche Arten dieser Maßnahmen gab es in den letzten 25 Jahren in Weimar-West?

- Vergangene Veranstaltungen wie Erzählcafés
- Etablierte Veranstaltungen wie das Hüpfburgfest oder der Martinsumzug
- das jährliche Sommerfest im Stadtteilpark
- Kino-Abende
- Gemeinsame Frühjahrs- und Herbstputzaktionen
- Netzwerktreffen im Abstand von drei Monaten wirken unterstützend zur Vernetzung und Koordination von angebotenen Veranstaltungen der jeweiligen Einrichtungen
- In Zukunft wird eine Stadtteilzeitung Informationen bieten und zu Austausch und Diskussionen anregen.



Investive Maßnahmen Soziale Stadt *Weimar-West*

Im Jahr 2000 konnte der Stadtteil Weimar-West in das Städtebauförderprogramm „Die Soziale Stadt – Stadtteile mit besonderen Entwicklungsbedarf“ aufgenommen werden. Dieses Förderprogramm wurde später in das Programm „Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten“ überführt. Damit war es möglich, bauliche und einige soziale Projekte zur Stärkung von Weimar-West zu verwirklichen.

So konnten der Verein „Bürgerparadies“ und weitere ehrenamtliche Initiativen der Bürgerinnen von Weimar-West unterstützt werden. Seit 2004 bildet das Quartiersmanagement den zentralen Punkt der integrativen Tätigkeit im Stadtteil. Schwerpunkt der Förderung waren und sind die baulichen Investitionen zur Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität. Der Schwerpunkt lag auf der Neugestaltung des öffentlichen Raumes. Es fanden umfangreiche Bauarbeiten mit dem Ziel statt, für die Bewohnerinnen attraktive Orte zum Verweilen und Beisammensein zu schaffen.

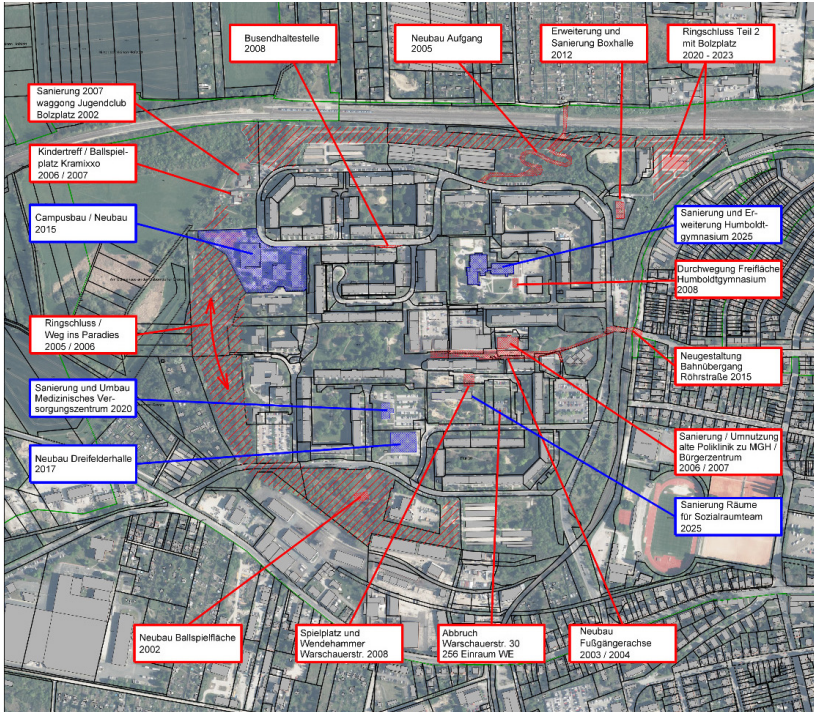


Als Beispiele sind zu nennen:

- die Schaffung des Spielplatzes am ehemaligen Tegutmarkt
- die abschnittsweise Herstellung des barrierefreien Aufganges zur „Eisernen Brücke“ die Neugestaltung der Fußgängerzone in der Warschauer Straße
- die Herstellung der Wegverbindung um den Stadtteil zum „Paradies“ mit der Schaffung eines Spielbereiches
- Kindertreff und Ballspielplatz KRAMIXXO Sanierung Jugendclub „Waggong“
- die Gestaltung des Schulhofes und der angrenzenden Freiflächen am Humboldtgymsnasium
- die Neugestaltung des Wendehammers in der Warschauer Straße an der Kindertagesstätte



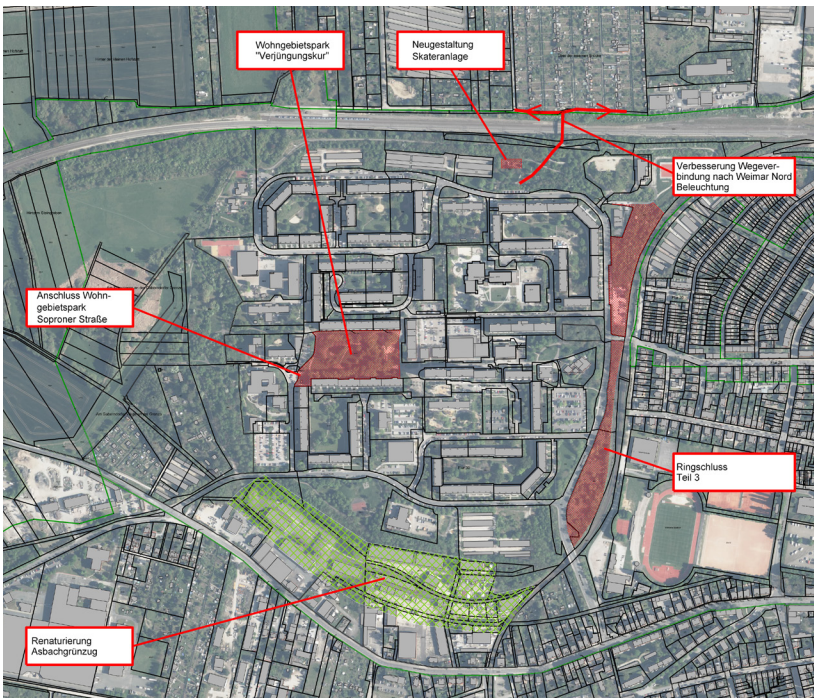
2000 – 2025



— Bauliche Maßnahmen Soziale Stadt
 — Bauliche Maßnahmen Schulen,
 Öffentliche Gebäude, WWS



ab 2025



Darstellung:
 Stadtentwicklungs-
 amt Weimar

Mit Städtebaufördermitteln konnte der Weimarer Boxverein 2011 und 2012 die dringend erforderliche Sanierung und Erweiterung seines Vereinsgebäudes verwirklichen. Somit wurden die Bedingungen für den Breitensport in der Boxhalle als Teil der Sozialarbeit mit Kindern und Jugendlichen stark verbessert.

Der Weg auf dem Lärmschutzdamm zwischen dem Spielbereich am „Paradies“ und der Florian-Geyer-Straße auf dem Lärmschutzdamm an der Bahnlinie wird als Ringschluss Teil 2 bezeichnet. Er wurde in den Jahren 2020 bis 2023 in zwei Bauabschnitten neugestaltet. Direkt an diesen Weg grenzt der neugeschaffene Bolzplatz. Dieser entstand als Ersatz für den ehemaligen Bolzplatz am Humboldt-Gymnasium.

Einige DSD-Containerstellplätze erhielten eine neue Gestaltung. Bushaltestellen und Fußgängerquerungen wurden barrierearm ausgebaut. In diesem Zusammenhang ist besonders die Umgestaltung des Bahnübergangs zur Röhrstraße hervorzuheben. Im Jahr 2015 konnte er der offiziellen Nutzung wieder übergeben werden. Bei dieser Maßnahme wurde durch die Stadt Weimar die Freianlagengestaltung im unmittelbaren Umfeld des Übergangs vorgenommen. Während durch die Deutsche Bahn AG gleichzeitig die Erneuerung der Bahnanlagen einschließlich des Haltepunktes durchgeführt wurde. Mit der Umgestaltung ist ein wichtiger Verbindungsweg von Weimar-West in das

Stadtzentrum Weimars für Fußgänger, Radfahrer aber auch für bewegungseingeschränkte Mitbürger sicherer und durchlässiger geworden.

In den nächsten Jahren ist vorgesehen, die Skateranlage am Lärmschutzdamm neu zu gestalten. Die fußläufige Verbindung an das Wohngebiet Weimar-Nord und der Anschluss der Soproner Straße an den Wohngebietspark sollen aufgewertet werden. Der Fußweg um Weimar-West (der sogenannte Ringschluss) wird an der Bahnlinie vom Bahnübergang Florian-Geyer-Straße in Richtung Schwanseestraße neu entstehen. Ein herausragendes Entwicklungsziel ist die Renaturierung und Erlebbarmachung des Asbachverlaufes an den bisher gewerblich genutzten Flächen nahe der Schwanseestraße. Dafür wurden bereits durch die Stadt Weimar Flächen erworben.

Dirk Voßnacke

Büroleiter der DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH in Weimar;
Sanierungsträger und Treuhänder der Stadt Weimar



Bestätigung des Bürgerrats April 1990

*Mieterstudie und
Workshop Soziale Stadt 2002*

2001 Februar erstmals Wahlen zum
Ortsteilrat, **Mai** Gründung des Vereins
Soziale Stadt Weimar-West

2003 Städtebaulicher Rahmenplan

2004 Einrichtung Quartiersmanagement

2006 Befragung zur Wohnzufriedenheit

Fortschreibung 2007 —
Städtebaulicher
Rahmenplan

2011 Integriertes
Stadtentwicklungs-
konzept Weimar 2030

2019/20 Das Programm Soziale
Stadt geht im Nachfolgeprogramm
Sozialer Zusammenhalt auf

2022 Fortschreibung Städtebaulicher
Rahmenplan

Planung und Forschung rund



Ein Städtebauförderprogramm kann nie für sich allein wirksam werden, es braucht stets eine Anbindung an die planerischen Grundlagen und Entwicklungsziele einer Gemeinde. Dies geschieht in Weimar durch das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) Weimar 2030 sowie über den städtebaulichen Rahmenplan und seine regelmäßigen Fortschreibungen, die aktuelle Version ist aus dem Jahr 2022. Dieser Rahmenplan entstand durch die Zusammenarbeit der Stadt, des DSK, dem Quartiersmanagement und dem Ortsteilrat, zweier Planungsbüros sowie der Beteiligung interessierter Bürgerinnen. Rahmenpläne und Entwicklungskonzepte bilden die Grundlage für ein gemeinsames Handeln der jeweiligen Ämtern der Stadt-



um die Soziale Stadt Weimar-West



verwaltung und des Landes sowie der lokalen Akteure. Durch genaue Analysen werden die Voraussetzungen geschaffen, um realistische Ziele und Schwerpunkte zu formulieren, um Weimar-West langfristig als äußerst lebenswerten Stadtteil zu erhalten.

Ein weiterer wichtiger Teil der Sozialen Stadt ist eine begleitende Forschung, die stets kritisch hinterfragt, was erreicht wurde und was verbessert werden könnte. Für Weimar-West konnte der letzte Monitoringbericht der Begleitforschung 2022 ein sehr positives Fazit ziehen, dennoch werden Bereiche benannt, in denen es noch Entwicklungspotenziale gibt, wie zum Beispiel die Aufwertung der Stadtteil-Eingänge und -Übergänge.









Ausblick

Wohin geht die Reise?

Abgesehen von laufenden Sanierungen und Instandhaltungen sind in naher Zukunft keine großen Bautätigkeiten in Weimar-West zu erwarten, nichtsdestotrotz wird die Städtebauförderung auch weiterhin spürbar für Verbesserungen sorgen.

Die Planungen und Arbeiten am Ringschluss gehen weiter, die Wegeverbindung nach Weimar-Nord wird verbessert und beleuchtet, außerdem stehen der Skateplatz an der Eisernen Brücke sowie der Stadteilpark auf der Liste der Projekte, die in den nächsten Jahren umgesetzt werden.

Nichtsdestotrotz gibt es bauliche wie infrastrukturelle Herausforderungen, die es anzugehen gilt. Zum einen sind wir eine alternde Gesellschaft, sprich, die Bedürfnisse älterer Menschen an den öffentlichen Raum werden immer wichtiger werden. Dies bezieht sich selbstredend auf Barrierefreiheit – in den Wohnungen selbst sowie im Stadtteil, aber auch auf die Nahversorgung und ein Quartier der kurzen Wege, das es zu erhalten gilt.

Zum anderen erleben wir Jahr für Jahr heißere Sommer, worunter besonders ältere Menschen leiden. Auch wenn Weimar-West zu Recht als „grüner Stadtteil“ gilt und insgesamt ein gutes Mikroklima vorherrscht, finden sich auch hier sogenannte „Hitzeinseln“, zum Beispiel am Straßburger

Platz. Kühnend auf den Stadtteil wirkt vor allem die Umgebung mit dem Naturschutzgebiet Paradies.

Eine weitere vor Hitze schützende Zone wird in Zukunft das Gelände des ehemaligen Kohlehandels entlang der Schwanseestraße bilden. Das Areal befindet sich bereits im städtischen Besitz, nun müssen Bodengutachten eingeholt werden, bevor es an Planung und Umsetzung gehen kann.

Fest steht: Flächen sollen entsiegelt werden, damit naturnahe Erholungsräume entstehen. Wie es einmal aussehen könnte, haben sich im Sommer 2024 bereits Studierende der Bauhaus-Universität Weimar ausgemalt. (siehe Entwurf auf Seite 26)





Stadtteilstadt 2025, Erste Seite | Quelle : Quartiersmanagement Weimar-West

Vorwort des Oberbürgermeisters Peter Kleine, Seite 2

Quelle: Stadt Weimar, Fotograf Matthias Eckert

Vorwort der Ortelbürgermeisterin Petra Hamann, Seite 3 | Quelle: privat

Einführung des Quartiersmanagers, Seite 5 | Quelle: privat

Luftbild Weimar-West 1995, Seite 6

Quelle: Archiv GWG – Die gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Weimar e.G.

Luftbild Weimar-West 2020, Seite 7

Quelle: Christoph Höfferl

Stadtteil Weimar-West, Seite 8

Quelle: Horst Günther

Stadtteil Weimar-West 2022, Seite 9

Quelle: Gaswerk Weimar e.V. / Studio Mosaik, Fotografin Dominique Wollniok

Interview mit Andreas Mehlich, Seite 10 | Quelle: privat

Das Mehrgenerationenhaus – das Bürgerzentrum Weimar-West, Seite 12-13

Quelle: Gaswerk Weimar e.V. / Studio Mosaik

Aus der Boxhalle, Seite 14-15

Quelle: Boxverein

Nicht-Investive Maßnahmen: Veranstaltungen im MGH und Stadtteilstadt, Seite 16-17

Quelle: Seite 16, Gaswerk Weimar e.V. / Studio Mosaik

Seite 17, Archiv Quartiersmanagement Weimar-West

Investive Maßnahmen: Übersichtskarte der investiven Maßnahmen, Seite 19

Quelle: Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH

Baustelle Eiserne Brücke, Seite 22-23 | Quelle: Jürgen Heimann

Stadtteil Weimar-West, Seite 22-23 | Quelle: Paula Bartholomes

Stadtteil Weimar-West, Seite 24-25

Quelle: Gaswerk Weimar e.V. / Studio Mosaik, Fotografin Dominique Wollniok

Ausblick: Eine Zukunftsvision des Industriegebiets in Weimar-West, Seite 26

Quelle: Bauhaus Universität Weimar 2024 / Vincent Drechsel, Amelie Heidrich, Lewin Lorenz-Meyer

Kulturbrunch im Stadtteilstadt Weimar-West, Letzte Seite

Quelle : Gaswerk Weimar e.V., Fotograf Henry Sowinski

Illustrationen auf Seite 1, 8, 9, 11, 18, 21, 27 von Werkhaus C – Dipl. Des. Canan Yilmaz

